

Markus Lau / Karl Matthias Schmidt / Thomas Schumacher (Hg.)

Sprachbilder und Bildsprache

Studien zur Kontextualisierung
biblischer Texte

Festschrift für Max Küchler zum 75. Geburtstag



Novum Testamentum et Orbis Antiquus/ Studien zur Umwelt des Neuen Testaments

In Verbindung mit der Stiftung „Bibel und Orient“
der Universität Fribourg/Schweiz
herausgegeben von Martin Ebner (Bonn), Peter Lampe (Heidelberg),
Stefan Schreiber (Augsburg) und Jürgen Zangenberg (Leiden)

Advisory Board

Helen K. Bond (Edinburgh), Thomas Schumacher (Fribourg),
John Barclay (Durham), Armand Puig i Tàrrach (Barcelona),
Ronny Reich (Haifa), Edmondo F. Lupieri (Chicago),
Stefan Münster (Bern)

Band 121

Markus Lau/Karl Matthias Schmidt/
Thomas Schumacher (Hg.)

Sprachbilder und Bildsprache

Studien zur Kontextualisierung biblischer Texte

Festschrift für Max Küchler
zum 75. Geburtstag

Vandenhoeck & Ruprecht

Dieses Buch ist mit großzügiger Unterstützung des
Hochschulrats der Universität Freiburg (Schweiz),
des Biblischen Departements der Universität Freiburg (Schweiz) und
des BIBEL+ORIENT Museums Freiburg (Schweiz) veröffentlicht worden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-5124
ISBN 978-3-647-51698-1

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

Ikonographie und Text

Dieter Vieweger/Katja Soennecken

„Orpheus“ und der „Tierfrieden“. Unbekannte Traditionen der Späten Bronzezeit vom <i>Tall Zirāʿa</i>	13
---	----

Florian Lippke

Stratifizierte Bildsprache. Beobachtungen zu den Zylindersiegeln aus offiziellen und wissenschaftlich kontrollierten Grabungen in Palästina/Israel	37
--	----

Stephan Lauber

Das Kultbild des salomonischen Tempels. Zum Beitrag der Ikonographie bei der Spurensuche	125
---	-----

Thomas Staubli

Zweige für Jahwe, Dionysos und Jesus. Fortleben eines kanaanäischen Kultsymbols in der hellenistisch-römischen Levante	149
---	-----

Gerd Theißen

Die Bilderwelt des Gottesreiches. Familien- und Pflanzenmetaphorik bei Johannes dem Täufer und Jesus von Nazareth	173
--	-----

Thomas Schumacher

Jüdischer König und Weltenherrscher. Christologische und heilsgeschicht- liche Perspektiven in der großen Inklusion des Matthäusevangeliums. Zugleich ein Beitrag zur Rezeption des Motivs der Völkerwallfahrt	201
--	-----

Martin Ebner

Wenn Texte Bilder provozieren ... Joh 13,21–30 als Quelle für Imaginationen	227
--	-----

Margareta Gruber

Lesen als epiphanisches Ereignis. Zur Poetik des Johannesevangeliums.
Ein Versuch mit Patrick Roth 249

Karl Matthias Schmidt

Parusie-Prophetie versus Pax-Propaganda. 1 Thess 5,3 und das Edikt
des Claudius zur Vertreibung der Juden 267

Petra von Gemünden

Das Bild der Himmelsfrau in Offb 12. Aufnahme und Umwertung
antiker Bildmotive im Kontext der frühen Kaiserzeit 295

Michael Lattke

On the Imagery of the *Odes of Solomon* 335

Geschlecht und Text

Veronika Bachmann

Mehr als „Wein, Weib und Gesang“? Zur Bedeutung der Bankettszenen
in den Esterbuchversionen EstMT und EstLXX 353

Markus Lau

Speichellecker? Von tyrischen Hunden, jüdischen Kindern,
einer klugen Frau und einem lernenden Jesus. Beobachtungen zu einer
irritierenden markinischen Perikope (Mk 7,24–30) 373

Luc Devillers

Un homme, une femme ... et le Ressuscité. Emmaüs revisité (Lc 24,13–35) 405

James M. Morgan

Marvelous Women of Prophecy in the Narrative Strategies of Herodotus's
Histories and Luke-Acts 423

Peter Lampe

Exegetisch-hermeneutisches Plädoyer für kirchliches Trauen
gleichgeschlechtlicher Paare 457

Stefan Schreiber

Wo sind die Frauen in der „Männerliste“ von 1 Joh 2,12–14? 463

Topographie und Text

Wolfgang Zwickel

Der Wasserstand des Toten Meeres in der Antike und die am
Toten Meer gelegenen Orte 487

Ronny Reich

Three Notes Pertaining to the Fortifications and Rock-cuttings at
the Gihon Spring in the City of David, Jerusalem 505

Riccardo Lufrani

An Early Hellenistic Necropolis rediscovered? The Case of the
Saint-Etienne Compound Hypogea and the “Northern Necropolis” 517

Matthias Morgenstern

Judaistische Anmerkungen zu einem Jerusalem-Studienreiseführer.
Mit fotografischen Beiträgen von Andrea Krogmann 535

Stellenregister 561

Autorinnen und Autoren 581

Vorwort

Begegnungen mit Max Küchler bleiben im Gedächtnis – die persönlichen ebenso wie diejenigen, die durch seine Publikationen vermittelt sind. Seine liebenswerte Art, sein verschmitztes Lächeln, seine Freundlichkeit und sein sympathisches Interesse an seinem jeweiligen Gegenüber graben sich genauso ins Gedächtnis wie seine bestechende akademische Integrität, die wissenschaftliche Neugier und seine beeindruckende Kenntnis frühjüdischer und biblischer Literatur, der ikonographischen Umwelt der Bibel und natürlich der Orte und Landschaften der Bibel, vor allem Jerusalems. Begegnungen mit Max Küchler sind lehrreich, regen zum Nachdenken an, zuweilen auch zum Weiterdenken oder Widersprechen. Von all dem zeugen die Beiträge dieser Festschrift, von denen nicht wenige direkt oder indirekt auch auf den Austausch mit dem Jubilar zurückgehen.

„Sprachbilder und Bildsprache“ umreißen dabei als Titelstichworte wesentliche Interessen und Arbeitsfelder im exegetischen Wirken von Max Küchler, zu dessen 75. Geburtstag diese Festschrift erscheint. Sie versammelt Beiträge aus dem Kollegen-, Freundes- und Schülerkreis, die sich an drei Schwerpunkten des wissenschaftlichen Œuvres von Max Küchler orientieren: (1.) der Leidenschaft für Bilder, vor allem Münzbilder, und ihre funktionale Nutzung bei der Interpretation biblischer Texte; (2.) dem großen Interesse an Geschlechterstudien und ihrem Beitrag für ein besseres, zuweilen auch gerechteres Verständnis biblischer Texte aus gendersensibler Sicht – ein exegetisches Feld, auf dem Max Küchler mit seiner Habilitationsschrift „Schweigen, Schmuck und Schleier“ im deutschsprachigen Raum Pionierarbeit geleistet hat; und schließlich (3.) der Leidenschaft für Orte und Landschaften, für Archäologie und Topographie Israels und Palästinas, die vor allem im monumentalen Jerusalemhandbuch Gestalt angenommen hat. Um die Interdependenzen von Ikonographie und Text, Geschlecht und Text sowie Topographie und Text versammeln sich die 21 Beiträge des Bandes.

Die Herausgeber, die Max Küchler auf je unterschiedliche Weise in großer Dankbarkeit verbunden sind, sprechen allen Autorinnen und Autoren, die sich auf dieses Buchprojekt eingelassen haben, einen herzlichen Dank aus. Die versammelten Beiträge spiegeln unterschiedliche Zugänge zu den Arbeitsfeldern des Jubilars und setzen sich in je individueller Perspektive mit den wissenschaftlichen Anliegen von Max Küchler auseinander.

Ein herzlicher Dank geht an die Herausgeber der Reihe *Novum Testamentum et Orbis Antiquus* (NTOA), die ohne zu zögern das Buch in diese von Max Küchler mit Gerd Theißen gegründete Reihe aufgenommen haben. Für die wie immer unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht und

speziell mit Dr. Elisabeth Hernitschek, Miriam Espenhain, Renate Rehkopf und Christoph Spill sind wir ebenso dankbar wie für die redaktionelle Unterstützung bei der Entstehung des Bandes, die Simon Dürr, Freiburg (Schweiz), geleistet hat. Für Druckkostenzuschüsse danken wir schließlich sehr herzlich dem Hochschulrat der Universität Freiburg (Schweiz), dem Biblischen Departement der Universität Freiburg (Schweiz) sowie dem BIBEL+ORIENT Museum Freiburg (Schweiz).

Max Küchler wünschen wir im Namen aller an der Festschrift Beteiligten alle nötige Kraft für die Verwirklichung seiner wissenschaftlichen Projekte, gute Gesundheit und Gottes Segen – *ad multos annos!*

Freiburg (Schweiz) und Gießen

Markus Lau, Karl Matthias Schmidt und Thomas Schumacher

Ikonographie und Text

Dieter Vieweger/Katja Soennecken

„Orpheus“ und der „Tierfrieden“

Unbekannte Traditionen der Späten Bronzezeit vom *Tall Zirā ‘a*

Es gibt kaum ein Gebiet dies- oder jenseits des Jordan, in dem die Geschichte der südlichen Levante in einem derart konzentrierten Umfeld erforscht werden kann wie im *Wādī al- ‘Arab*. Das tief eingeschnittene Tal ist in seiner Vielgestaltigkeit ein Glücksfall für die Archäologie. Zahlreiche Quellen, fruchtbarer Boden und ein gemäßigtes Klima bieten hervorragende Lebensbedingungen. Inmitten dieses Tals befindet sich der an seiner Basis 240 m × 240 m messende *Tall Zirā ‘a*. Das Hauptaugenmerk der wissenschaftlichen Erforschung¹ liegt auf der Erkundung dieses Hügels, der durch seine kontinuierliche Besiedlung seit mindestens 5000 Jahren einen einmaligen Einblick in die Lebensweise der Menschen dieser Region gibt. Dies begründet seine herausragende archäologische Bedeutung. Die artesische Quelle in seinem Zentrum schuf über Jahrtausende beste Siedlungsmöglichkeiten.

Der *Tall Zirā ‘a* bietet deshalb die einzigartige Möglichkeit, eine Vergleichsstrategie für das nördliche Jordanien von der Frühbronzezeit bis in die islamische Zeit aufzustellen und kulturelle Entwicklungen in städtebaulicher, handwerklicher und religionsgeschichtlicher Hinsicht über lange Zeiträume nachzuvollziehen. Außerdem können hier die reichlich vorhandenen Zeugnisse der biblischen Zeiten im Umfeld aller anderen kulturhistorischen Perioden betrachtet werden.

1 Im Jahr 2001 initiierte Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Dieter Vieweger das „Gadara Region Project“ des Biblisch-Archäologischen Instituts Wuppertal (BAI) – seit 2004 in Kooperation mit dem Deutschen Evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DEI) – unter der Leitung von Prof. Vieweger und Dr. Jutta Häser. Seit 2003 fanden jährlich zwei Ausgrabungskampagnen statt (Vieweger/Häser 2016). Ein in den Jahren 2009 bis 2011 durchgeführter Hinterlandsurvey im *Wādī al- ‘Arab* ergänzte das Projekt (Patrick Leiverkus/Dr. Katja Soennecken). Die Endpublikation der Strata 16 bis 10 (Mittlere Bronzezeit bis Eisenzeit IIC) wurde von Dr. Katja Soennecken vorgelegt (Soennecken 2017).

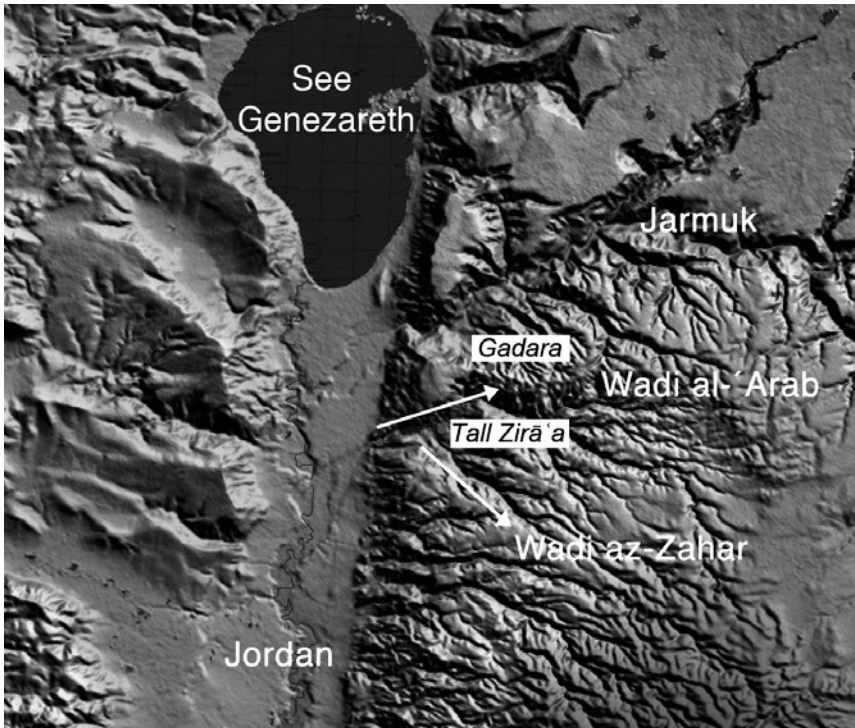


Abb. 1: Lage des Tall Zirā'a.

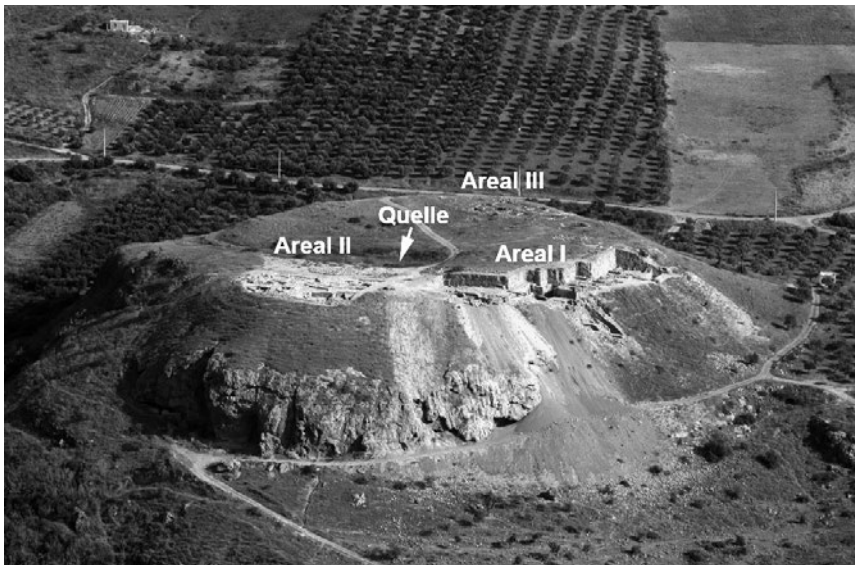


Abb. 2: Tall Zirā'a im Sommer 2011.

1. Die Späte Bronzezeit auf dem *Tall Zirā‘a*

1.1 Architektur und Siedlungsgeschichte

Die Siedlung der Späten Bronzezeit auf dem *Tall Zirā‘a* schloss nahtlos an die Besiedlung in der Mittleren Bronzezeit an. Sowohl die Architekturbefunde als auch die Einzelfunde entsprechen denen anderer bekannter spätbronzezeitlicher Stadtstaaten der südlichen Levante. Durch eine Naturkatastrophe kam es um 1500 v. Chr. zu einem Hangrutsch, dem der westliche Stadtbereich zu einem großen Teil zum Opfer fiel. Dieser Bereich wurde damals über einen längeren Zeitraum hinweg wieder aufgeschüttet.

In der Späten Bronzezeit II bestand die Siedlung auf dem *Tall Zirā‘a* aus einer blühenden Stadt, die in einzelnen Bereichen mehrfach umgestaltet wurde, wodurch vier Architekturphasen unterschieden werden können (Strata 14 d–a). Die Stadtanlage wurde über die Späte Bronzezeit beibehalten. Die in Stratum 14 errichtete Kasemattenmauer (Komplex E) stellt in der südlichen Levante ein sehr frühes Exemplar dieser Bauweise dar und zeigt deutliche Einflüsse aus dem kleinasiatischen und syrischen Bereich.

In der letzten Phase dieses Stratums wurde neben dem schon bestehenden großen Antentempel (Komplex D) ein kleines Heiligtum im südlichen Bereich des Turms eingerichtet (Komplex I). Die Wohnbebauung folgt generell dem Schema eines Hofhauses. Aus einem dieser Hofhäuser (Komplex P) im Süden des ausgegrabenen Bereichs von Areal I stammt der „Orpheus-Tierfrieden-Krug“.

Die spätbronzezeitlichen Funde vom *Tall Zirā‘a* folgen regionalen Traditionen mit Einflüssen aus Syrien/Mesopotamien und geringer aus Ägypten. Die Kleinfunde sowie die Importkeramik stammen mehrheitlich aus dem ägäischen Bereich und sprechen für weitreichende Handelsbeziehungen während der Späten Bronzezeit.

Stratum	Kulturzeit	Datierung der Zeit	Datierung Stratum
16	Mittlere Bronzezeit IIC – Späte Bronzezeit I	1630–1550 (MB IIC), 1550–1400 (SB I)	1640–1500
15	SB Reparaturschicht	Um 1500	Um 1500
14	Späte Bronzezeit II (vier Phasen)	1400–1300 und 1300–1200/1150	1500/1450–1200/1150
13	Eisenzeit I	1200/1150–1000/980	1200/1150–1000/980
12	Eisenzeit IIA/B	1000/980–900/830 und 900/830–700	1000/980–900/830
11	Eisenzeit IIA/B	1000/980–900/830 und 900/830–700	900/830–800/750
10	Eisenzeit IIC	700–520	800/750–520

Tab. 1: Gesamtübersicht Chronologie der Strata 16–10.



Abb. 3: Architekturplan mit Befundnummern von Stratum 14 a.

1.2 Die letzte Phase der Späten Bronzezeit (Stratum 14 a)

Die Strata 14 d bis 14 a lassen sich aufgrund von Radiokarbon-Proben in die Späte Bronzezeit II datieren. Mit einer 3 Sigma-Wahrscheinlichkeit ist eine Datierung zwischen 1465 und 927 v. Chr. anzunehmen. Enger eingegrenzt scheint der Zeitraum zwischen 1465 und 1108 v. Chr. wahrscheinlich. Für die zeitliche Einordnung des unten besprochenen Stratum 14 a ist das Ende der Späten Bronzezeit II und dessen Übergangsepoche in die Frühe Eisenzeit anzusetzen (vor 1200 v. Chr. bis ca. 1150 v. Chr.).

In den Strata 14 d bis 14 a lassen sich keine grundsätzlichen Veränderungen im Bauplan der nördlichen Komplexe feststellen. Die südlichen Komplexe (angefangen mit Kanal F und Hofhaus H) erfuhren größere Umbaumaßnahmen (eingefügte Mauern, neue Fußböden).

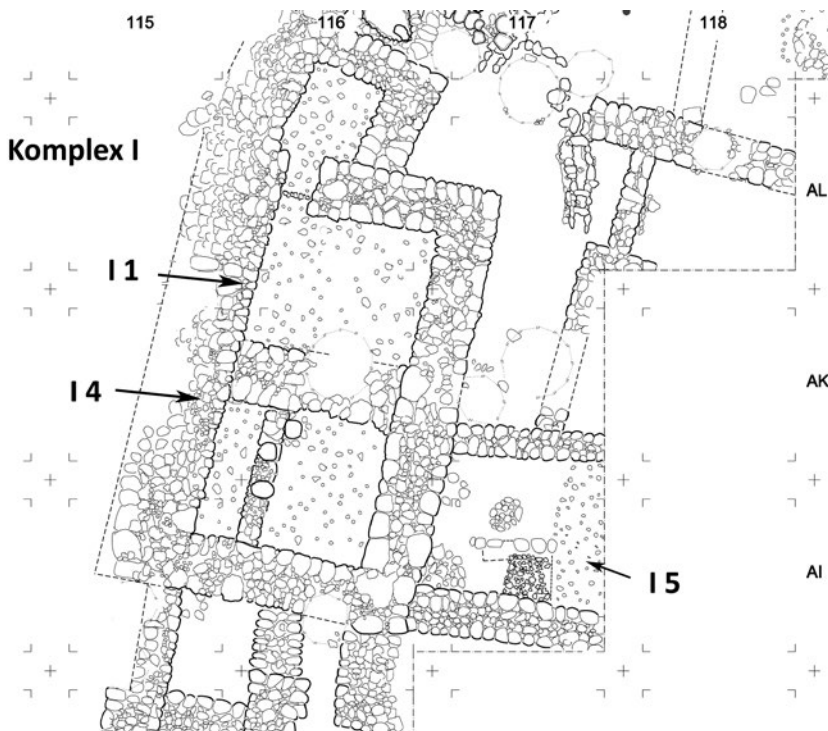


Abb. 4: Stratum 14 a, Komplex I.

1.3 Das Turmheiligtum

Bedeutende Veränderungen gegenüber Stratum 14 b sind in Bezug auf den **Turm I** festzustellen. Zwar blieben die äußeren Ausmaße unverändert, doch wurde im Inneren nicht nur ein neues Fußbodenniveau geschaffen, sondern auch die Funktion des Raumes änderte sich. In den früheren Phasen diente der Turm lediglich der Befestigung und dem Schutz der Stadt (I 1 und I 4), nunmehr wurde der südliche Teil zu einem kleinen Heiligtum – einem Langhaustempel mit vorgelagertem Hof – umgebaut. Im südlichen der beiden Räume von Turm I (I 4) wurden eine von Nord nach Süd verlaufende Trennmauer eingezogen und zwei Säulenbasen aufgestellt, sodass eine Cella von einem Allerheiligsten abgetrennt wurde. Der Hof (I 5) vor diesem Raum weist angesichts des aufgefundenen Altars ebenfalls auf eine kultische Nutzung hin.

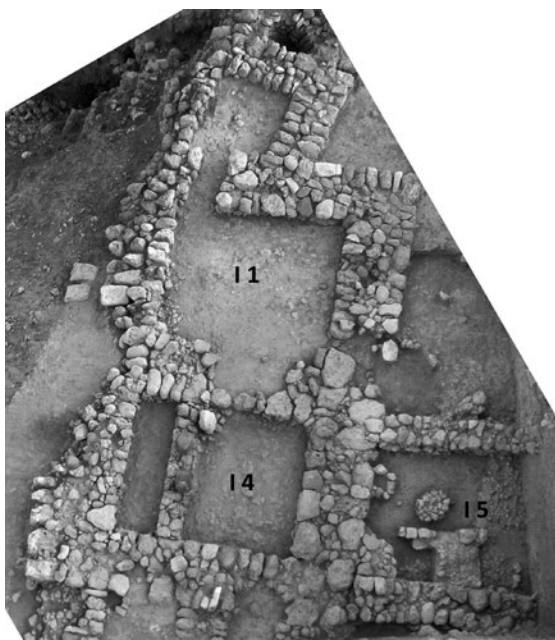


Abb. 5: Stratum 14 a, Komplex I, Überblicksfoto.

Der fast 15 m lange und ca. 6 m breite Tempelbereich² besteht aus einem vorgelagerten Hof (I 5), über den die Cella (I 4) betreten werden konnte. Von dort aus führte der Zugang zum 1,5 m × 4 m breiten Allerheiligsten. In der Cella wurde ein kegelförmiger Kultstein (Mazzebe) aus hellem Kalkstein gefunden, der allerdings nicht *in situ* stand. Der Fußboden bestand aus einem hellen Kalkestrich.

² Ausgrabungsquadrate in AI–AK 115–117 (siehe Abb. 3–4).

Im Hofbereich befanden sich verschiedene Installationen: eine Ablagefläche in Form eines Viertel-Kreises (Befund 3618), sechs in einer Reihe liegende Feldsteinblöcke (Mauer 3617) und eine mit Scherben bedeckte erhöhte Fläche, ein Altar mit einer Ausdehnung von 1,25 m × 1,25 m (Befund 3627). Der Fußboden wird durch die Befunde 3669 und 4825 im Osten sowie Befund 3674 im Süden des Quadranten markiert. Die beiden Gruben 3596 und 3619 stammen aus einer späteren Zeit und wurden in die spätbronzezeitliche Schicht eingetieft.

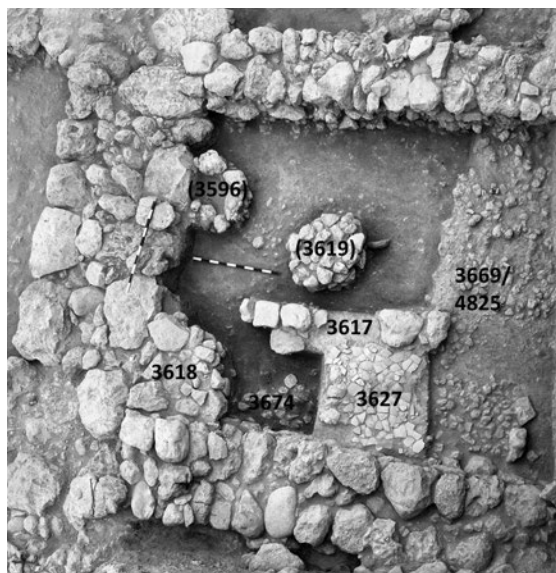


Abb. 6: Stratum 14 a, Altarbereich I 5.

Die Deutung des Komplexes als Tempel basiert auf der dafür typischen Architekturform als Langhausbau. Außerdem spricht der Fund einer Mazzebe und mehrerer Brandopferstände für diese Interpretation. Vergleichsbeispiele aus *Tall al-Ḥiṣn* (Bet Schean) und *Tall Qasīla*³ sowie *Tall eṣ-Ṣāfi* zeigen ähnliche Altarkonstruktionen wie Befund 3627.



Abb. 7: Krater TZ 001605-001 u. -002 (rekonstruiert); Höhe 36 cm.

3 *Gropp* 2013, 172.

1.4 Ein Hofhaus

Der Komplex P, in dem der „Orpheus-Tierfrieden-Krug“ aufgefunden wurde, grenzt unmittelbar südlich an das Tempelgelände an. Es handelt sich um ein Hofhaus, das allerdings bisher nur in seiner westlichen Hälfte ergraben werden konnte. Sein hinterer (westlicher) Bereich wird von einer Kasemattenmauer gebildet (Abb. 11; P 2, P 3, P 5 und P 7).

Der Komplex P war reich an Funden, die auch qualitativ in ihrem Stratum herausragen. Der Besitzer des Hofhauses gehörte doch anscheinend zu den wohlhabenden Bewohnern der Stadt. Aufgrund der großen Anzahl an Funden (und der beträchtlichen Menge an Rohmaterial bzw. Verarbeitungswerkzeugen) spricht vieles dafür, dass es sich bei P 2 und P 3 entweder um Lagerräume oder um einen Teil einer Werkstatt gehandelt hat. Auch die Erdbefunde des Hofes weisen außergewöhnliche Fundstücke auf, darunter u. a. eine bronzene blattförmige Speerspitze TZ 011524-001, ein Keulenkopf aus Basalt TZ 011555-001 und ein Bronzeanhänger TZ 011523-001.

Der angrenzende Hofbereich P 4 ermöglichte durch einen nach Norden verlaufenden Durchlass einen Zugang zum Tempel.



Abb. 8: Speerspitze TZ 011524-001; Länge 12,3 cm.



Abb. 9: Keulenkopf aus Basalt TZ 011555-001; ø max. 5,6 cm.



Abb. 10: Bronzeanhänger TZ 011523-001; Höhe 3,0 cm.

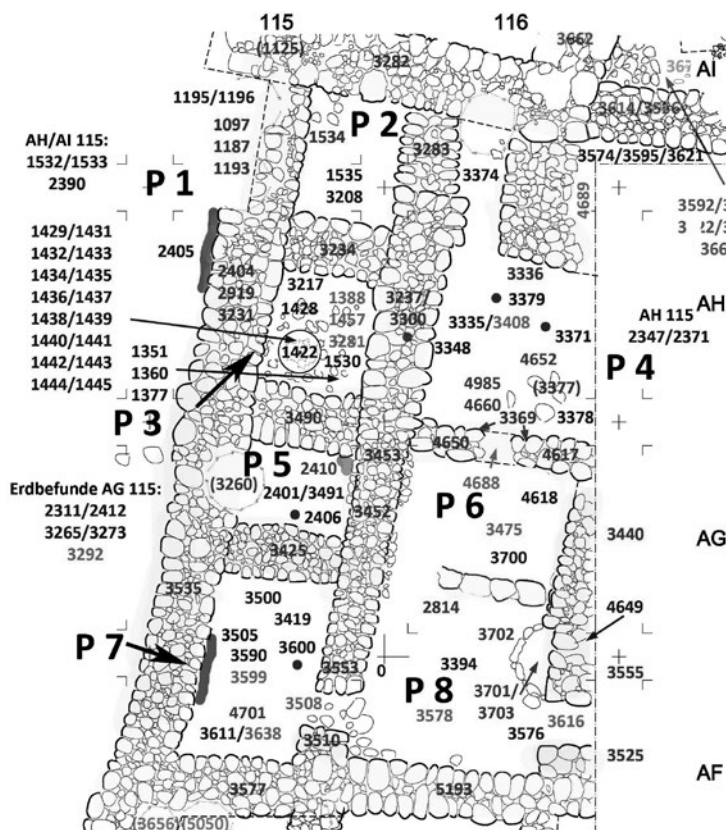


Abb. 11: Stratum 14 a Komplex P.

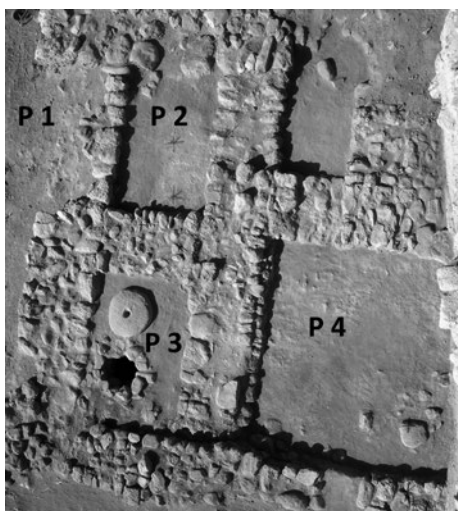


Abb. 12: Überblicksfoto P 1–4.

Die Kasematte P 3 war gepflastert und wurde sekundär mit einem dünnen Kalkfußboden überzogen. Aus diesem Raum stammt nicht allein der „Orpheus-Tierfrieden-Krug“, sondern neben Keramik und Tierknochen auch ein Wetzstein (TZ 011238-001).

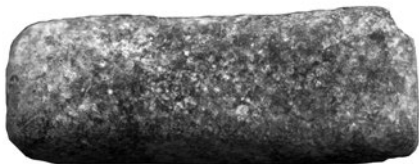


Abb. 13: Wetzstein TZ 011238-001; erhaltene Länge 4,6 cm.



Abb. 14: Löffel TZ 003993-011; ø Öffnung 5,0 cm.

Neben vielfältigen weiteren Objekten wurden hier aufgefunden: das Fragment einer Fayence-Schale, eine hellblaue zylindrische Fayence-Perle, eine grau-weiß marmorierte Glasperle, eine Perle aus Knochen, zwei Muschelanhänger, zwei Fragmente einer Pilgerflasche, eine Flasche mit rotem Überzug und dunkelroten horizontalen Linien, ein Schöpföffel aus Keramik (TZ 003993-011), eine Öllampe, ein Fragment einer Steinfliese, ein Spinnwirtel aus Knochen, vier anpassende Fragmente einer Nadel mit zylindrischem Loch (TZ 007693-001), eine Metallnadel, viele steinerne Werkzeuge sowie Bitumen und Schlacke.



Abb. 15: Knochennadel TZ 007693-001; Länge 9,0 cm.

Die Scherben des „Orpheus-Tierfrieden-Kruges“ wurden mehrheitlich in Kasematte P 3 auf einem steinernen, sorgfältig gearbeiteten durchlocherten Silodeckel aufgefunden. Das birnenförmige Silo hatte eine Tiefe von 2,30 m und war an seinen Wänden mit Steinen ausgelegt (Befund 1440). Der Krug scheint im Moment der Zerstörung des Hofhauses auf dem Silodeckel gestanden zu haben und brach in über 200 Scherben entzwei.

Das Silo wurde in früheren Zeiten (Strata 14 d–b?) als Getreidesilo benutzt. In Stratum 14 a war es bereits verfüllt. Nur die abschließende Steinlage der Verfüllung ist Stratum 14 a zuzurechnen. Hier fand sich neben Keramik (u. a. der *Chocolate-White Ware*) ein bikonisches Gewicht aus Hämatit.

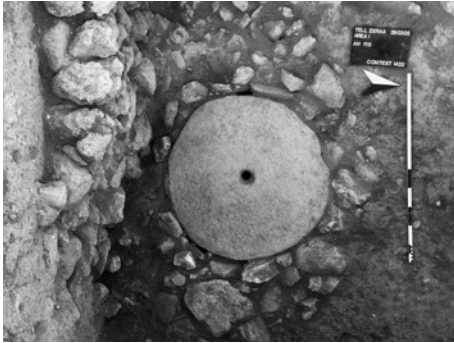


Abb. 16: Abdeckung des Silos 1422.

1.5 Der „Orpheus und Tierfrieden-Krug“

Der zweifarbig (rot und schwarz) auf beigem Grund bemalte „Orpheus-Tierfrieden-Krug“ (TZ 002962-003 bis 008, TZ 002989-001 und TZ 004222-011) hat eine Höhe von 40 cm und einen maximalen Durchmesser von 32 cm. Die Bemalung teilt den Krug in verschiedene Zonen. Der Bereich des Halses und der Schulter ist mit abwechselnd roten und schwarzen Linien sowie geometrischen Mustern (Dreiecken) verziert. Darunter folgt ein Register mit Tiermotiven zwischen den Henkeln. Dieses ist nach unten wiederum durch horizontale Linien vom Fußbereich abgesetzt. Letzterer stellt zwei um den Krug gewundene Schlangen, vermutlich Sandvipern, dar, die sich mit ihren Köpfen treffen (siehe Abb. 17 und 19).



Abb. 17 und 18: „Orpheus-Tierfrieden-Krug“ nach der Rekonstruktion.

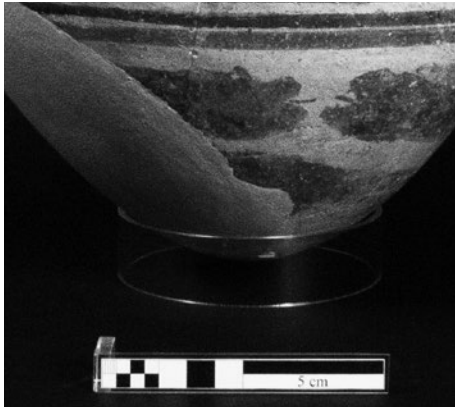


Abb. 19: „Orpheus-Tierfrieden-Krug“ Detail a. Abb. 20: Ergänzung TZ 004222-011.

Lassen sich die Schlangen als religiöses Symboltier aus dem Repertoire der süd-levantinischen Umgebung erklären sowie der Löwe, der Stier und der Skorpion leicht aus der syrischen-mesopotamischen Mythologie verstehen, so stellen die Szenen im mittleren Register dennoch eine interpretatorische Herausforderung dar.

Das „Orpheus-Motiv“

Rechts neben dem Henkel befindet sich eine zusammengerollte Schlange. Ein auf einem Hocker sitzender Mann, der ein Musikinstrument (vermutlich eine Leier/Lyra) spielt, ist unterhalb eines schwarzen Stieres mit rotem Rückenfell (oder einem Vlies?) dargestellt. Links neben dem Stier ist ein Löwe abgebildet, oberhalb von ihm eine Schlange und rechts neben der menschlichen Figur ein weiteres Tier, eine Ziege oder ein Hund. Ähnliche Beispiele des Motivs lassen sich in der südlichen Levante in der Bronzezeit bisher nicht finden. Motivisch ähnliche Beispiele sind bis auf wenige Ausnahmen erst aus späteren Zeiten und aus entfernten Regionen bekannt – wie in der griechischen Sage über „Orpheus“. Diese war im 6. Jh. v. Chr. in der ägäischen Kunst ein gängiger Topos, für den T. Dothan auch auf ältere Traditionen hinwies.⁴ Orpheus bekam von Apoll, dem Gott der Musik, eine Lyra geschenkt. Mit dieser und seinem Gesang gelang es ihm, Götter, Menschen, Tiere und sogar Pflanzen und Steine zu betören. Vielleicht wurde die biblische Erzählung von David, der mit seinem Lyra-Spiel den von einem bösen Geist besessenen König Saul besänftigen konnte (1 Sam 16,14–23), durch ein solches Motiv inspiriert?

⁴ Dothan 1982, 151.

Das „Tierfrieden-Motiv“

Das Motiv auf der gegenüberliegenden Seite des Kruges stellt einen ebenso bedeutenden Topos dar. Wiederum ist rechts des Henkels eine zusammengerollte Schlange zu sehen. Danach folgt ein Löwe. Er wird von einem größeren Tier und drei kleineren – Schafen oder Ziegen – begleitet und wiederum mit einer oberhalb von ihm dargestellten Schlange verbunden. Die Szene erinnert an Elemente des biblischen Motivs vom „Tierfrieden“ aus Jes 11,6 f. sowie 65,25 (vgl. Hos 2,20). Auch hier könnte die antike Geschichte von Orpheus eine Vorlage oder Inspiration darstellen.



Abb. 21: „Orpheus-Tierfrieden-Krug“
Detail b.

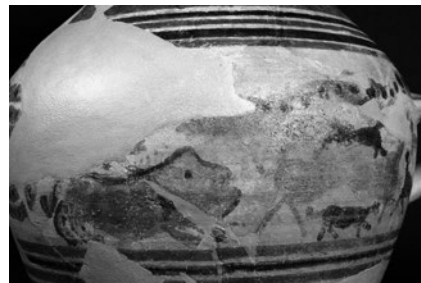


Abb. 22: „Orpheus-Tierfrieden-Krug“
Detail c.

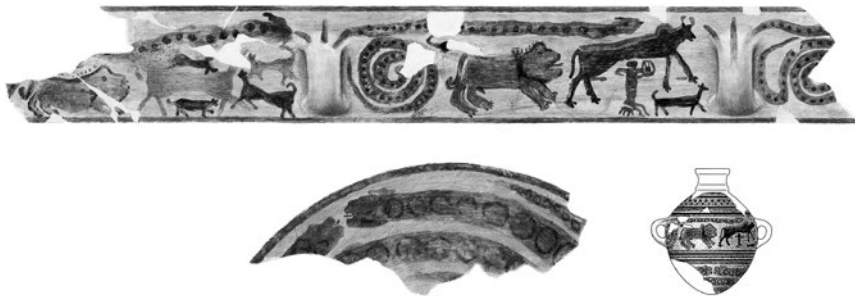


Abb. 23: Motivabrollung (Zeichnung: E. Brückelmann).